

BERGretter

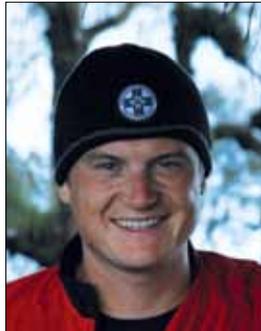


Aus- und Fortbildung

Vom Gletscherkurs bis zum Seilbahnbau über Schluchten reichen die Themen der nächsten Kurse.

Jubiläum

Die Bergrettung Oberes Drautal feiert ihr 50-jähriges Bestehen. Ein Blick zurück auf bewegte Zeiten.



Liebe Bergretterinnen und Bergretter!

Lebenslanges Lernen ist auch für uns Bergretter eine absolute Notwendigkeit geworden. Als Anwärter dachte man noch, dass man nach Abschluss des Winter-, Fels- und Eiskurses seine Ausbildung zum Bergretter abgeschlossen hat und dann nur noch bei größeren Übungen und bei Einsätzen gefordert wird. Doch die ersten Kurse fallen unter die Kategorie „Basisausbildung“ und bilden somit nur die Grundlage für weitere Fortbildungen. Denn mittlerweile wird ein breit gefächertes Fortbildungsprogramm von der Landesleitung angeboten. Aber auch in den Ortsstellen gibt es laufend Ausbildungen und Übungen, um z.B. spezielle Rettungstechniken zu erarbeiten oder die Besonderheiten des eigenen Einsatzgebietes kennen zu lernen.

Aber wann und wie haben die Ausbildungsleiter der Ortsstellen Gelegenheit, etwas Neues zu lernen? Müssen sie sich all ihr Wissen selbstständig erarbeiteten? Ich denke, dass es sicher viele so machen. Aber neuerdings gibt es wieder die Fortbildung für Ausbildungsleiter, früher einfach „Koordination“ genannt, um alle Ortsstellen von St. Andrä/Lavanttal bis Heiligenblut auf denselben Wissensstand zu bringen. Im Februar 2011 wurde dazu bereits ein zweitägiger Winterfortbildungskurs in der Fragant und gerade kürzlich ein Sommerkurs zum Thema Standplatzbau und Sicherungstechnik abgehalten. Nach diesen Kursen bringen die Ausbildungsleiter das neue Wissen und die neuen Techniken in ihre Ortsstellen mit und geben es direkt an die BergretterInnen weiter.

Dazu passend, wartet diese Ausgabe des BERGretter-Magazins mit einer neuen Serie auf. Nachdem mehrtägige Aus- und Fortbildungen der BergretterInnen auf Hütten abgehalten werden, wollen wir unsere „verstreuten Ausbildungszentren“ und ihre Wirtsleute der Reihe nach vorstellen. Einerseits, um so manchem fertig ausgebildeten Mitglied eine Erinnerung oder den jungen AnwärterInnen einen Ausblick zu bieten. Oder aber auch, um auf diese Weise den Hüttenwirten Danke für die immer ausgezeichnete Unterkunft zu sagen.

Otmar Striednig
Landesleiter
Bergrettung Kärnten

Gernot Koboltschnig
Öffentlichkeitsarbeit
Bergrettung Kärnten

Inhalt

6 Medizin

Worte sind ein starkes Hilfsmittel in der Erstversorgung verletzter Personen. Sie können zur Beruhigung und Schmerzbekämpfung beitragen.

7 Einsatzinformationssystem

Die Forderungen an das EIS werden immer größer, deren Umsetzung muss in Absprache mit allen Beteiligten erfolgen.

8 Partnerorganisation

Seit 50 Jahren ist der Kärntner Zivilschutzverband als Schulungsorganisation und Serviceeinrichtung im Einsatz.

9 International

In Spanien laufen die Vorbereitungen für ein Alpinrettungszentrum nach Tiroler Vorbild.

12 ÖBRD-Bilanz

Mehr als 7000 Personen wurden im Jahr 2010 durch Bergretterinnen und Bergretter in Österreich geborgen.

17 Ausbildungsstützpunkt

Das Gelände rund um die Karlsbader Hütte bietet zahlreiche Routen, die optimal für den Felskurs I geeignet sind.

18 Schulungen, Kurse, Landesversammlung

Ein Überblick über die Veranstaltungen der Bergrettung Kärnten sowie erste Infos zur Bergrettungsärztetagung in Innsbruck.

20 Von den Dolomiten in die Westalpen

Zwölf Tage Bergurlaub in Italien und der Schweiz mit einem Dreitausender und sechs Viertausendern.



Impressum

BERGretter - Mitgliedermagazin der Bergrettung Kärnten, Juni 2011

Herausgeber und Medieninhaber: Bergrettung Kärnten, Haus der Sicherheit, Rosenegger Straße 20, 9020 Klagenfurt, Tel. 0463/502888 E-Mail: oebird@bergrettung.at Produktion: Christa Hofer/ Medienraum Redaktion: Christa Hofer, Gernot Koboltschnig, Josef Brandner, Erich Bretterbauer, Ina Herzog, Ernst Leitner, Rudi Preimel, Ulley Rolles Foto Titelseite: Rudi Preimel Fotos Seite 2: Alois Lackner, Anna Micheuz Grafik: Thorsten Behrens, Frisch Grafik Druck: Athesia Druck GmbH, Exlgasse 20, 6020 Innsbruck Anschrift für alle: Bergrettung Kärnten, Haus der Sicherheit, Rosenegger Straße 20, 9020 Klagenfurt, Tel. 0463/502888

Von der Außenstelle zur ISO-zertifizierten Ortsstelle

Die Bergrettung Oberes Drautal feiert ihr 50-jähriges Bestehen.
Ein Blick zurück auf bewegte Zeiten.

Text: Josef Brandner | Fotos: OST Oberes Drautal

Die Bergrettungsortsstelle Oberes Drautal kann auf eine langjährige Geschichte zurückblicken: Bereits seit einem halben Jahrhundert rücken die Mitglieder zu Notfällen im alpinen Gelände aus. Begonnen hatte alles aber schon im Jahr 1951, als in Steinfeld eine Außenstelle der Bergrettungs-Ortsstelle Spittal/Drau entstand. Die BRD-Männer der Außenstelle waren damals laut Personalkartei des Kärntner Bergrettungsdienstes Norbert Ebner, Herbert Egger, Karl Lerchster, Josef Ortner und Alfred Putschnig. Ende desselben Jahres wurde in einer Gemeinderatsitzung der Bürgermeister beauftragt, für alle oben angeführten BRD-Kameraden eine Unfallversicherung abzuschließen. In dieser Versicherung wurden zusätzlich noch folgende Männer ohne BRD-Mitgliedschaft mit angeführt: Christof Hopfgartner, Walter Brandner und Hans Obereder.

Zehn Jahre später, also vor 50 Jahren, wurde die Außenstelle zur selbstständigen Ortsstelle Steinfeld. Damals gehörten Heinz Eder, Felix Reiter, Johann Granitzer, Johann Schaunig, Johann Hutter,

Erich Schwager, Rudolf Kilzer, Josef Schwager, Hias Praster, Viktor Strobl und Georg Weiß der Bergrettungsmannschaft an. Einige wenige dieser Veteranen zogen sich aus persönlichen oder beruflichen Gründen bald wieder aus der Einsatzmannschaft zurück. Die meisten aber nahmen die große Herausforderung hinsichtlich neuzeitlicher Rettungstechnik als auch des Kletterkönnens an und stellten noch lange für die in den Folgejahren laufend hinzukommenden „Neuen“ ein verlässliches, motivierendes und kameradschaftliches Fundament dar. Beispielhaft sei hier nur unser unvergessener Hias Praster genannt. Häufiges Zitat von Hias: „Man muas de Berg olm (allweil) gern hobn!“ Hias wurde u.a. für die Rettung eines vermissten Wanderers im Pirkachgraben bei Oberdrauburg geehrt.

Gerätekammer im Keller

Die Gerätekammer war in den Anfängen der Ortsstelle im Keller des Rüsthauses der Freiwilligen Feuerwehr Steinfeld unterge-



Die Mannschaft im Sommer 1964 vor der Auffahrt zu einer Übung am Reißeck. Im Bild von links nach rechts: Josef Eder, Christof Hopfgartner, Felix Reiter, Josef Schwager, Siegfried Ritscher, Matthias Praster, Karl Lerchster, Johann Granitzer, Viktor Strobl, Erich Schwager, Josef Ortner und Norbert Ebner.



Bergung eines Kletterers aus der Reißkofel-Nordwand mit anschließendem Abtransport.



Schneeprofilaufnahme nach einem Lawinenunfall in der Kreuzeckgruppe.

bracht. Die letzten Hanfseile wurden gerade zugunsten der neuen Perlonseile ausgemustert. Seile, Karabiner und Helme wurden bei Übungen oder Einsätzen aus der Kammer geholt, da eine persönliche Ausrüstung damals (noch) nicht obligat war. Von den jüngeren Mitgliedern wurde die Gerätekammer daher gerne für schneidige Klettertouren geplündert. Die Rückgabe der entliehenen Seile und Helme ließ manchmal auf sich warten, seltener konnten Karabiner wegen freien Falles aus der Wand nicht mehr vollzählig retourniert werden. Von Hermann Schader, unserem umsichtigen Gerätewart, mussten daher die „schlamperten Hunde“ regelmäßig einige (väterliche!) Putzer einstecken. Neben der Gerätekammer gab es für den Verein keine eigenen Räumlichkeiten. Schulungen wurden im Gelände, Versammlungen, Besprechungen und Kameradschaftspflege in der Regel beim BRD-Kameraden Erich im Café Oberheinricher abgehalten.

Erst im Jahre 1990 konnten im Parterre des revitalisierten Jordanhofs ein neuer Geräteraum sowie – erstmalig – ein Gemeinschaftsraum adaptiert werden. 1999 wurden dann im ersten Stock des Jordanhofes die jetzige Einsatzzentrale, der Schulungs- und Gemeinschaftsraum sowie der Geräteraum neu geschaffen. Im selben Jahr wurde schließlich der Tatsache, dass die Ortsstelle Steinfeld einsatzmäßig das gesamte Obere Drautal abdeckte, Rechnung getragen und der Name in „Österreichischer Bergrettungsdienst, Ortsstelle Oberes Drautal“ geändert. Der Pflichtbereich der Ortsstelle erstreckt sich somit auf die Gemeindegebiete Kleblach-Lind, Steinfeld, Greifenburg, Weissensee, Berg, Dellach, Irschen und Oberdrauburg.

Das erste Einsatzfahrzeug

Die Alpin-Ausrüstung der Ortsstelle war stets den Anforderungen entsprechend vorhanden. Für das Erreichen der Einsatzgebiete musste die Mannschaft jedoch immer auf Privatfahr-

zeuge zurückgreifen. Dieser unbefriedigende Zustand kostete so manches Auspuffrohr und wurde erst beendet, als unter finanzieller Mitwirkung aller Gemeinden im Pflichtbereich im Jahr 1999 das erste Einsatzfahrzeug angekauft wurde. Die Garage wurde von der Marktgemeinde Steinfeld auf deren Bauhof zur Verfügung gestellt. Sie diente auch als Depot für das schwere Gerät wie Notstromaggregat, Akja, KFZ-Anhänger, usw.

Mit der Handy-Ausstattung der gesamten Einsatzmannschaft und der damit möglichen SMS-Alarmierung über die LAWZ Klagenfurt konnte die Ausrückzeit wesentlich optimiert werden. Den Anforderungen aus Sucheinsätzen und steigenden Flugsportaktivitäten wurde mit der Beschaffung von GPS-Geräten und zahlenmäßiger Aufstockung der Funkgeräte entsprochen. Die für eine koordinierte Suche unentbehrlichen Einsatzkarten können über einen Farbdrucker in der Einsatzzentrale individuell und unverzüglich erstellt werden.

Reaktion auf Trendsportarten

Für die Baum-Bergung von Flugsportlern mussten mit dem Einsatz regulärer Forstausrüstung (Baum-Steigeisen usw.) neue Wege beschritten werden. Neben der geeigneten Ausrüstung war die Entwicklung eines standardisierten Bergvorganges (spezielle Seil- und Sicherungstechnik) durch unser Ausbildungsteam beispielgebend über die Ortsstelle hinaus.

Auf den aufkommenden Canyoning-Sport wurde ebenfalls reagiert. Fünf Mitglieder der Ortsstelle absolvierten die Ausbildung zum Schluchtenretter, vier davon zum Schluchtenführer. Die Anschaffung der erforderlichen Spezialausrüstung ergab sich dabei als logische Voraussetzung. Weiters stellt die Ortsstelle seit nunmehr 20 Jahren für die Flugeinsatzstellen Nikolsdorf und Klagenfurt einen Flugretter ab.

Mit dem Ziel: „Das beste Gerät der bestens ausgebildeten Mann-

PREMIUM ALPINE PERFORMANCE

schaft“ wurden für die laufenden Schulungen, Übungs- und Einsatznachbesprechungen der Mannschaft im Schulungsraum ein PC und ein Video-Beamer zur Verfügung gestellt. Den Wandel der Zeit möge dabei diese Anekdote verdeutlichen: Als wir die Landesleitung um einen finanziellen Zuschuss zum Beamer ersuchten, erhielten wir den Vorschlag, wir könnten ja ohnehin den Beamer der Landesleitung bei Bedarf ausleihen!

2005 wurde mit den umfangreichen Vorarbeiten für die Implementierung eines Qualitätsmanagementsystems nach ISO 9001 begonnen. Im Jänner 2006 erfolgte das Zertifizierungs-Audit durch „Quality-Austria“. Die Bergrettung Oberes Drautal wurde damit zur ersten Bergrettungsstelle Österreichs mit einem nach ISO 9001 zertifizierten Qualitätsmanagement. Dieses wird von allen gelebt und ist durch die jährlichen Überprüfungsaudits nach wie vor gültig. Dies sehen wir als Bestätigung für unsere bisherige Arbeit, aber selbstverständlich auch als Ansporn und Verpflichtung für alles Kommende! 

ORTSSTELLE OBERES DRAUTAL



Josef Ortner



Ernst Pompenig



Siegfried Ritscher



Josef Brandner

Der Ortsstelle Oberes Drautal gehören insgesamt 40 Männer und eine Frau an. Obmänner der Ortsstelle waren Josef Ortner (1961 bis 1972), Ernst Pompenig (1972 bis 1976) und Siegfried Ritscher (1976 bis 1999). Josef Brandner steht der Ortsstelle seit 1999 vor.

Informationen zur Ortsstelle gibt es im Internet unter www.bergrettung-drautal.at



PIEPS RUCKSACK ALPINIST Hochfunktioneller Alpinrucksack für Hochtouren und hoch-alpine Klettertouren.

- ✓ Volumen: 36 Liter
- ✓ Gewicht: 1.230 g
- ✓ Farbe: Gelb, Rot und Blau
- ✓ Material: Nylon 420D Dia Rip, Nylon 420D, Cordura, Hypalon Verstärkung



PIEPS BIVY MFL DOUBLE Der Bivaksack gehört in den Rucksack eines umsichtigen Bergsportlers und kann im Ernstfall Leben retten.

- ✓ Verwendung als Bivak
- ✓ Für Abtransport im Notfall
- ✓ Als Sitzpolster, Sonnensegel, Regenponcho,... verwendbar
- ✓ Aufdruck der alpinen Notsignale



PIEPS FIRST AID KIT Gemeinsam mit Profis aus Flugrettung entwickelt mit hochwertiger Befüllung für die erste Hilfe unterwegs.

- ✓ Befüllt und unbefüllt erhältlich
- ✓ Maße: L 26 x B 18 x H 7,5 cm
- ✓ Gewicht: befüllt 470 g
- ✓ Material: RipStop Nylon
- ✓ Farbe VS: Rot/Schwarz
- ✓ Farbe RS: Gelb/Schwarz



Die meisten Verletzten, die bei Bewusstsein sind, leiden vor allem unter Stress, Angst und Schmerzen (im Bild links eine Winterübung). Rechts eine Übung mit Bergrettern zu Hypnose.

Hypnose im Bergrettungsdienst

Text: Ulley Rolles | Fotos: Lorenz Geiger, Ulley Rolles, Viktor Steiner

Notfall ist immer Stress. Stress ist verbunden mit Angst und wirkt sich negativ auf Schmerzempfindung, Blutdruck, Atmung, Gefäßzustand und viele andere relevante medizinische Parameter aus. Der Notfallpatient ist durch das Trauma bereits in einem veränderten Bewusstseinszustand, in einer Art Trance und für positive Suggestionen extrem empfänglich. Diese Tatsache können wir uns als Ersthelfer – gerade auch als medizinische Laien – nutzbar machen.

Worte als Hilfsmittel

Wenn wir nichts anderes zur Verfügung haben, um Schmerzen und Angst zu reduzieren, so haben wir doch etwas immer dabei: unser Wort! Wenn Worte allerdings tiefere Wirkung haben sollen, müssen sie als glaubwürdig empfunden werden. Erst dann ist eine Person motiviert, darauf zu reagieren. Suggestion ist nicht, jemanden etwas glauben machen, was nicht wahr ist, sondern etwas wahr werden lassen, indem man ihn glauben macht, dass es möglich ist. In den Worten des Helfers muss diese Zuversicht zum Ausdruck kommen. Voraussetzung dafür ist Selbstvertrauen und Beherrschung des Handwerks. Dabei sollte man auch seine nonverbalen Signale kontrollieren: Körpersprache, Stimmlage und Betonung müssen kongruent sein.

i ZUR PERSON



DDr. Ulley Rolles ist Ärztin für Allgemeinmedizin und Psychotherapeutin für Verhaltenstherapie und Hypnose. Außerdem ist sie als Bergrettungsärztin in der Ortsstelle Mallnitz tätig. Weitere Infos gibt es im Internet unter <http://rolles.co.at>

Die psychologischen Strategien in Notfallsituationen lassen sich zu sieben goldenen Regeln zusammenfassen: **1. Sich vorstellen:** Der Erstkontakt ist ent-

scheidend! Nennen des Namens und der Funktion erzeugen im Patienten die beruhigende Vorstellung von „sicher, gerettet“. **2. Bedürfnisse erkennen:** Fragen geben dem Patienten das Gefühl der Kontrolle und – alle Maßnahmen gegen Schmerzen sind jetzt am wichtigsten. **3. Bildhafte Sprache:** Von Vorteil ist es, kurze, einfache Sätze in Gegenwartsform mit zukunftsorientiertem Inhalt zu verwenden. Dabei auf die Wortwahl achten (anstatt „Schmerzen“ lieber „Beschwerden“ oder „Unbehagen“) und positive Formulierungen wie „sicher“, „sich kümmern“, „geschützt“, „warm“, „begleiten“, „in Ordnung“, „behutsam“, etc. verwenden. **4. Zuwendung geben:** Zeigen, dass es ein wirkliches Anliegen ist, zu helfen. **5. Maßnahmen erklären:** Besonders Patienten mit starken Schmerzen wünschen sich, über alle Maßnahmen zu weiterer Behandlung und Abtransport informiert zu werden. Wichtig ist es, im Vorhinein zu sagen, was man machen wird! **6. Positive Erwartungen aufbauen:** Aussagen wie „Das Schlimmste ist vorbei!“, „Weitere Hilfe ist auf dem Weg“ wirken als positive Suggestionen. **7. Die Eigenkompetenz des Patienten stärken:** Den Verletzten zur Mithilfe anregen und bei Entscheidungen mit einbeziehen.

Seelische Verfassung

Bergnot, aus welchen Gründen auch immer, ist eine körperliche und psychische Ausnahmesituation, egal ob der Betroffene verletzt ist oder nicht. Wie er diese Situation meistert, hängt einerseits vom Grad seiner Verletzung, in großen Teilen aber auch von seiner seelischen Verfassung ab. Dem Bergretter kommt in dieser Situation eine besonders wichtige Rolle zu: Durch seine Zuwendung kann er Ängste nehmen und Kraft und Hoffnung geben. Dadurch kann er den Verlauf der Krisensituation wesentlich beeinflussen und zur Heilung des Verunfallten beitragen. □

Literatur: Georg Dünzl: Hypnotische Kommunikation am Unfallort und in der Ersten Hilfe, Erweiterung zum Kongressband Psyche und Berg, ÖBRD, 2001. Wolfgang Ladenbauer: Die Sprache im Umgang mit Traumatisierten, Erweiterung zum Kongressband Psyche und Berg, ÖBRD, 2001.

EIS – am Weg zum perfekten System

Text: Ernst Leitner

Kurzer Rückblick: Die erste Einschulung für das Einsatzinformationssystem (EIS) des ÖBRD fand schon im Jahr 2004 in Klagenfurt statt. Anwesend waren damals 14 BergretterInnen, die bei einem ersten Arbeitsgespräch ihre Wünsche bzw. Forderungen an ein umfassendes Verwaltungssystem an die Landesleitung herantrugen. Die Idee dazu wurde in der Landesleitung Niederösterreich/Wien unter ihrem „Vater“ Georg Hundegger geboren, einzelne Module in einem Team unter seiner Leitung entwickelt, von DI Dr. Claus Fischer programmtechnisch umgesetzt und schließlich auch vorfinanziert.

Daraus ist inzwischen eine Kooperation mit derzeit vier Landesleitungen (Niederösterreich/Wien, Kärnten, Salzburg, Steiermark) entstanden. Die Forderungen an das System wurden (und werden) immer größer, können aber nicht immer unmittelbar umgesetzt werden, da es einer Koordination der einzelnen EIS-Verantwortlichen bzw. mit den Geldgebern in den Landesleitungen bedarf.

Das kann das EIS

Ein Blick auf die Leistungsfähigkeit des EIS: Jeder User erhält eine Kennung sowie ein Passwort, das nicht an andere weitergegeben werden darf. Parallel zur Server-Client-Lösung gibt es ein Web-Interface bzw. eine Anbindung an das Blaulicht-System, um z.B. geänderte Telefon-Daten oder Mailadressen zu synchronisieren bzw. Postadressen zu entnehmen. Das Ausbildungsmodul bietet OL, AL und der LL die Möglichkeit, den Stand bzw. die Teilnahme an Ausbildungen lückenlos zu dokumentieren. Das umfangreiche Materialmodul steht derzeit auf der To-do-Liste und wird nach einem Treffen mit dem Steuerberater der LL überarbeitet. Das Einsatzmodul wiederum dient bei Rückfragen von Versicherungen als alleinige Dokumentation und muss daher sorgfältig geführt werden! Listen und Gruppen ermöglichen die Darstellung der Organisation der Ortsstellen bzw. der LL. Aufnahmeanträge werden ausschließlich über das EIS gestellt und nach Zustimmung des Landesleiters auch bestätigt oder zurückgesetzt.

Dank und Lob

Ein besonderes Lob gebührt hier unseren BuchhalterInnen, die sich um alle finanztechnischen Belange kümmern. Das Rechnungsmodul erleichtert zusätzlich die Arbeit von Manuela, deren unermüdlichen Einsatz für den ÖBRD ich hier auch einmal hervorheben will. Zusammenfassend: Das EIS kann nicht alles, aber es wird mit eurer Hilfe immer besser und besser, bis es alles kann! ☐

ohne
meine seele
wäre es nur metall

AUSTRIALPIN
TIROL



Beat Kammerlander



Sicherheit und Selbstschutz

Seit 50 Jahren ist der Kärntner Zivilschutzverband als Schulungsorganisation und Serviceeinrichtung für die Bevölkerung im Einsatz.

Text: Ina Herzog | Fotos: Zivilschutzverband

Für Notfälle und Katastrophen gibt es in unserem Land ein funktionierendes Einsatz- und Rettungssystem, das von Behörden und Einsatzorganisationen getragen wird. Darüber hinaus braucht es aber den informierten Bürger, der weiß, was im Fall der Fälle zu tun ist und der selbst im privaten Bereich Vorkehrungen trifft. Die Aufgabe, die Bevölkerung in allen Bereichen des Selbstschutzes zu beraten, zu informieren, zu schulen und auszubilden, hat der Kärntner Zivilschutzverband vor nunmehr 50 Jahren übernommen. Dabei geht es primär um den Schutz vor Naturkatastrophen und technischen Unglücken, Unfällen in der chemischen Industrie sowie beim Transport gefährlicher Güter oder einem nuklearen Störfall. „Ebenso wichtig ist es“, ergänzt der Präsident des Kärntner Zivilschutzverbandes, Ltg.-Präs. Rudolf

Schober, „dass jeder Einzelne mit seinem Verhalten täglich dazu beiträgt, Unfälle zu vermeiden oder, wenn etwas passiert, richtig zu handeln. Die Menschen müssen in der Lage sein, in einem Notfall bis zum Eintreffen der Rettungskräfte selbst die richtigen Maßnahmen zu setzen.“

Eigenverantwortung

Als vorrangiges Ziel sieht der Kärntner Zivilschutzverband also die Stärkung der bürgerlichen

Eigenverantwortung sowie die Bewusstseinsbildung und Motivation der Bevölkerung. Im Sinne einer Schulungsorganisation und Serviceeinrichtung arbeitet er eng mit allen Gemeinden, Schulen, Behörden sowie den Einsatz- und Rettungsorganisationen zusammen, deren Kraft im gemeinsamen „Haus der Sicherheit“ in Klagenfurt gebündelt ist. Um die Menschen nachhaltig für Sicherheit und Selbstschutz zu begeistern, wurde eine Fülle von Projekten ins Leben gerufen. Ein Herausragendes ist die heuer zum 15. Mal stattfindende „Kinder-Sicherheitsolympiade“. „Unter dem Motto ‚Pass auf, dass nix passiert!‘ lernen zehnjährige Volksschüler spielerisch und mit viel Spaß, gesund und sicher durch den Lebensalltag zu kommen. Bisher haben rund 50.000 Kinder teilgenommen“, ist der Zivilschutzpräsident stolz auf die erfolgreiche Aktion.

Spektakuläre Sicherheitstage

Ein richtiger Familienhit sind die mit Einsatz- und Rettungsorganisationen durchgeführten spektakulären „Sicherheitstage“, an denen auch die Kärntner Bergrettung mit tollen Vorführungen beteiligt ist. Um möglichst nahe an die Bevölkerung heranzukommen, erweisen sich die Gemeinden als unverzichtbare Partner. Gemeinsam werden regelmäßig Sicherheitsthemen transportiert und der legendäre Sicherheits-Ratgeber an die Haushalte verteilt. Jüngste Errungenschaft ist die landesweite Vernetzung aller Kommunen im Internet. Über die Sicherheits-Homepage hat die Bevölkerung unter www.siz.cc/kaernten rund um die Uhr Zugriff auf alle wichtigen Informationen rund um den Zivil- und Selbstschutz. □



Seit Ende 2010 führt Ltg.-Präs. Rudolf Schober den Kärntner Zivilschutzverband.



Sicherheit in Bergregionen

Wie arbeiten Bergrettungsorganisationen in anderen Ländern? Spanische Einsatzkräfte luden zum Erfahrungsaustausch ins Val d'Aran.

Text: Christa Hofer | Fotos: Evalia, Val d'Aran, Peter Veider

Erfahrungs- und Informationsaustausch standen im Mittelpunkt des ersten „European Workshop on Safety and Rescue in Mountain Areas“, der im April im spanischen Val d’Aran stattfand und an dem 13 Rettungsorganisationen, sieben Experten für Sicherheit am Berg und zwei Betreiber von Rettungshubschraubern teilnahmen.

Unter den Vortragenden waren auch Vertreter des Lawinenwarndienstes Tirol und der Bergrettung Tirol. Der Kontakt zu diesen beiden Organisationen war im Vorjahr geknüpft worden, als eine Delegation aus dem spanischen Val d’Aran zu Gast in Tirol war und sich hier über die Arbeit ihrer Kollegen informierte. Damals war auch dem Ausbildungszentrum der Bergrettung Tirol im Jamtal ein Besuch abgestattet worden. Nach seinem Vorbild soll im Val d’Aran in Spanien ein Schulungszentrum entstehen. Geplant ist dabei u.a. auch eine enge Zusammenarbeit mit dem Ausbildungszentrum im Jamtal, insbesondere was den Transfer von Knowhow angeht.

Vielzahl an Zuständigkeiten

Zu den Schwerpunkten der dreitägigen Konferenz im Val d’Aran zählten u.a. der Vergleich von Rettungssystemen in den Bergregionen von Spanien, Frankreich und Österreich, Vorführungen mit Rettungshubschraubern und der Informationsaustausch zum Rettungs- und Risikomanagement in den am Workshop beteiligten Ländern. Praktische Übungen und Präsentationen ergänzten



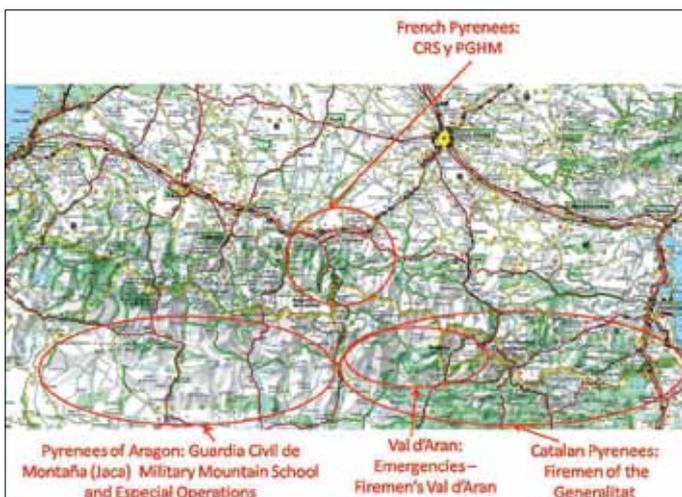
Vorführung einer Flugrettungseinheit beim Workshop im Val d’Aran.

das Programm – etwa die Rasterfahndung im Schnee, wie sie die Bergrettung Tirol bei der Suche am Lawinenkegel einsetzt.

Interessant für die nicht-spanischen Workshop-Teilnehmer war die Organisation der spanischen Rettungseinsätze. Wer diese übernimmt bzw. dafür verantwortlich ist, unterscheidet sich ganz stark nach Region. In Aragón und in den Pyrenäen etwa gibt es Bergrettungseinheiten der Guardia Civil (eine Polizeieinheit) und der „Military Mountain School and Special Operations“, im



Interessiert folgen die spanischen Rettungskräfte den Erklärungen von Peter Veider (rechts) zur Rasterfahndung im Schnee.



Auf der Karte sind die Zuständigkeitsbereiche der einzelnen Rettungsorganisationen ersichtlich.

Baskenland sind Bergrettungseinsätze wieder anders organisiert als im Rest von Spanien.

In Katalonien, und damit im Val d'Aran, übernimmt wiederum eine Spezialgruppe der Feuerwehr diese Aufgaben. Letztere ist speziell ausgebildet und trainiert die verschiedensten Einsatztypen in regelmäßigen Übungseinheiten. Die meisten Einsätze betreffen im Val D'Aran die Wintersaison und hier in erster Linie Unfälle abseits der Skipisten und die Suche nach Vermissten. In der Statistik machen sich aber auch die Trendsportarten immer stärker bemerkbar: Mountainbiken und Raften boomen in den Pyrenäen. Grundsätzlich verzeichnet die Region einen Zuwachs im Sommertourismus. Viele Menschen haben das Wandern für sich entdeckt. Auch dies merken die Einsatzkräfte, die sich dafür speziell vorbereiten.

Rettungssysteme vereinheitlichen

Wie Peter Veider, Geschäftsführer der Bergrettung Tirol und Referent beim Workshop im Val d'Aran, erklärte, wollen die einzelnen Rettungsorganisationen in Spanien ihre Systeme überarbeiten und in der Folge auch vereinheitlichen und vereinfachen. Dazu soll auch das geplante Ausbildungszentrum im Val d'Aran beitragen.

Überlegt wird auch, Systeme, wie sie von der Tiroler Bergrettung entwickelt worden sind, in Spanien zu übernehmen. Eines dieser Systeme betrifft den Bereich Liftevakuierungen. Hier ortet Veider den höchsten Bedarf, da aufgrund des starken Wintertourismus in den Pyrenäen viele Lifte vorhanden sind. □

i VAL D'ARAN

Das Val d'Aran liegt im Herzen der Pyrenäen an der Grenze zu Frankreich. Es umfasst eine Fläche von etwa 620 Quadratkilometern und weist eine Bevölkerungszahl von etwa 10.300 auf. Hauptort ist Vielha, die offiziellen Sprachen sind Aranesisch, Katalanisch und Spanisch. Etwa 30 Prozent der Fläche liegen auf einer Höhe von mehr als 2000m. Wichtigster Wirtschaftszweig ist der Tourismus.



Reduzieren Sie Ihr Arbeitsgewicht



ALVEO

Leichter Helm für Rettungseinsätze

Reduzieren sie das Gewicht auf ihrem Kopf - dank der ultraleichten Bauweise des ALVEO-Helms (345 g).

Das CenterFit Einstellsystem gewährleistet, dass der Helm in jeder Situation fest und mittig auf dem Kopf sitzt. Dank des modularen Konzepts kann der Helm mit einem VIZIR-Gesichtsschutz und einer PIXA-Stirnlampe ausgestattet werden. Verfügbar in 2 Ausführungen: ALVEO VENT (belüftet) und ALVEO BEST



www.petzl.com/ALVEO

Mehr Verletzte, mehr Tote, mehr Einsätze

Im Jahr 2010 mussten die heimischen Bergretterinnen und Bergretter zu 6722 Einsätzen ausrücken. Das entspricht insgesamt 68.073 Einsatzstunden.

Text: Erich Bretterbauer, Christa Hofer, Gernot Koboltschnig |

Fotos: Erich Bretterbauer, Gernot Koboltschnig, Ernst Kopanz, Rudi Preimel, Peter Veider





Die Bergrettung ist meist dann gefordert, wenn Hilfe aus der Luft nicht möglich ist. Das bedeutet Einsätze bei jeder Wetterlage.



Das Bergen von Gondelpassagieren gehört ebenfalls zum Repertoire der Bergrettung.

Dass Österreich ein Tourismusland ist, dafür sprechen die Zahlen. Mehr als 33 Millionen Menschen besuchten im Vorjahr unser Land. Immer mehr zieht es dabei auch in die Berge: Wandern, Bergsteigen, Klettern, Canyoning, Mountainbiken, Skifahren, Freeriden, Skitourengehen, Eisklettern. Die Vielfalt alpiner Bewegungsvarianten findet immer mehr Anhänger. Manche Sportarten haben in den vergangenen Jahren einen regelrechten Boom erlebt. Dies schlägt sich unmittelbar in der Einsatzstatistik der heimischen Bergretter nieder: Mehr als 7000 Personen wurden 2010 vom Österreichischen Bergrettungsdienst geborgen, 5857 waren verletzt, für 170 kam jede Hilfe zu spät. Wobei diese Zahlen sich nur auf die bodengebundenen Rettungseinsätze beziehen. Diese Bilanz präsentierte ÖBRD-Präsident Franz Lindenberg Mitte Mai bei einer Pressekonferenz in Wien. Eine Bilanz, die auf viel Interesse in den heimischen Medien stieß.

Ehrenamtliche Arbeit

Aus der Einsatzstatistik lassen sich auch einige aktuelle Trends ablesen. Wie es im Jahresbericht des Österreichischen Bergrettungsdienstes heißt, gab es 2010 insgesamt 6722 Einsätze bundesweit: so viele Einsätze, wie schon lange nicht mehr. Umgerechnet in Einsatzstunden wären dies mehr als 68.000! Würde man diese Einsatzzahl mit einem Stundensatz von 55 Euro verrechnen, entspräche dies mehr als 3,74 Millionen Euro. Eine unvorstellbare Summe, die die ehrenamtlichen Bergretterinnen und Bergretter mit ihrer Arbeit leisten. Dazu kommen jedoch noch die unzähligen Stunden, die für Schulungen, Kurse, Fortbildungen und Übungen von jedem einzelnen Bergrettungsmitglied erbracht



Das Knowhow der Bergrettung ist nicht nur im alpinen Gelände gefragt.

werden. Nur diese gewährleisten den hohen Standard der heimischen Bergrettung, der auch international anerkannt ist.

Wieder mehr Todesfälle

Immer mehr Einsätze betreffen Skitourengeher und Variantenfahrer. Gestiegen sind auch die Ausrückungen, um erschöpfte Wanderer oder Herz- und Kreislaufkranke zu bergen. Stark gestiegen sind außerdem die Suchaktionen. Im Vorjahr gab es auch mehr Tote zu beklagen – laut Jahresbericht die größte Zahl der letzten fünf Jahre. Während es weiterhin kaum Tote im Fels gibt, stieg im Vorjahr die Zahl der tödlich Verunglückten bei Skitouren und beim Variantenfahren. Während der Sommermonate führen Herz- und Kreislaufversagen immer öfter zum Tod. Im Folgenden

einige der bundesweiten Einsatzdaten im Detail: Von den 6722 Einsätzen, übrigens der größten Zahl seit sechs Jahren, erfolgten 3636 auf Pisten, 2629 betrafen Wanderer bzw. Unfälle im leichten Gelände. Zusätzlich gab es 390 Suchaktionen, 261 Einsätze für Skitourengeher und Variantenfahrer, 166 für Kletterer bzw. Klettersteiggeher, 77 nach Lawinenabgängen und 30 bei Eis- und Gletschertouren. Gestiegen sind auch die Blindeinsätze, die im Jahr 2010 bei insgesamt 131 lagen.

Risiko wird unterschätzt

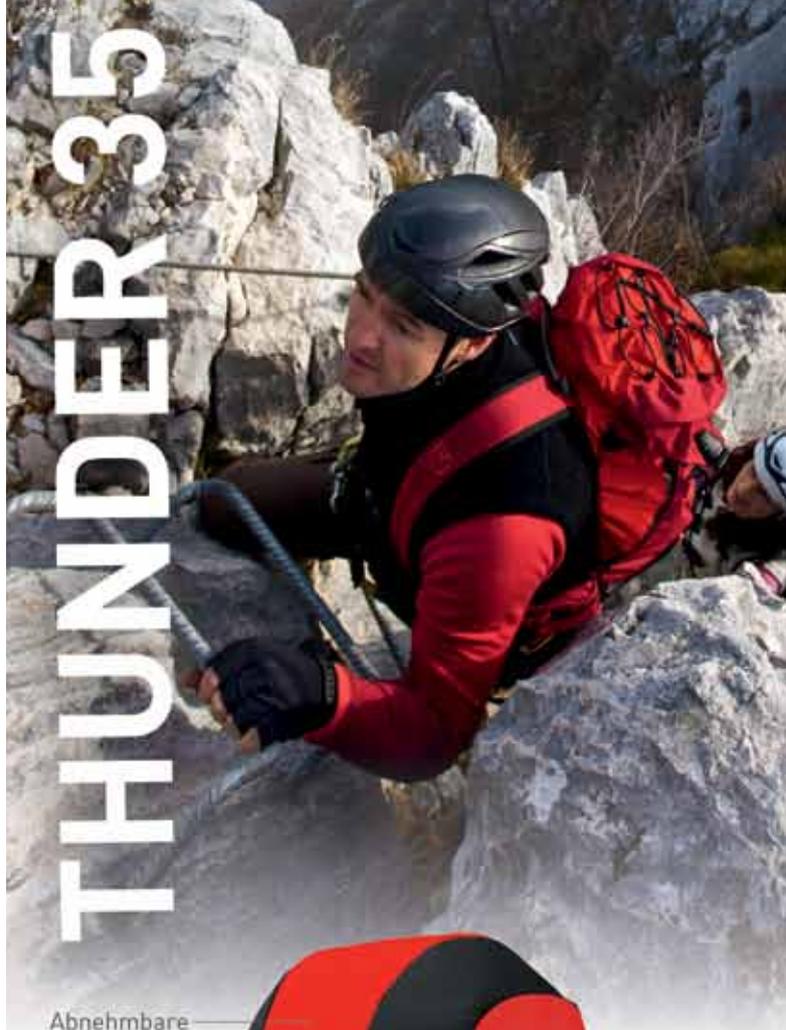
Den Grund für die steigenden Unfallzahlen sehen die Experten meist im falschen Risikomanagement jener, die im alpinen Gelände unterwegs sind: „Die Gefahr in den Bergen wird von vielen



Bergung aus steilem Felsgelände.

stark unterschätzt“, brachte es Lindenberg bei der Pressekonferenz auf den Punkt. Auch aus diesem Grund hat die Bergrettung für die bevorstehende Sommersaison Sicherheitstipps zusammengestellt, die über die ÖBRD-Homepage von jedem abgerufen werden können. Diese reichen von der richtigen Selbsteinschätzung und Tourenplanung über die richtige Ausrüstung, das richtige Tempo und die richtige Verpflegung bis zur richtigen Wettereinschätzung. Sollte dennoch etwas passieren, kommt es auch auf die richtige Reaktion an – auch hier gibt es wichtige Tipps. Aus Anlass der Präsentation der Jahresbilanz wurde auch auf das Fördererprogramm der Bergrettung aufmerksam gemacht, das sich an alle richtet, die in den Bergen unterwegs sind, und einen Bergkostenschutz enthält. □

THUNDER 35



Abnehmbare Deckeltasche

Trinksystemvorbereitung

Signalpfeife

Praktischer Frontzugang

Integrierter Seilsack

Pickelschlaufen

Abnehmbarer Hüftgurt

Fototasche



ORTOVOXX
VOICE OF THE MOUNTAINS

ortovox.com



Übungen sowie ständige Verbesserungen der Materialien und Techniken machen die heimische Bergrettung zu einer hoch professionellen Einsatzgruppe.

i KÄRNTEN

Die Bergrettung Kärnten rückte von 1. Jänner bis 31. Dezember 2010 zu 372 Einsätzen aus. Der Großteil der Einsätze ergibt sich durch die 185 Pistenrettungen. Weiters verzeichnete die Bergrettung Kärnten u.a. 43 Sucheinsätze und jeweils sieben Spezialeinsätze im Fels oder nach Lawinenabgängen. Die Anzahl der Sucheinsätze ist damit im Jahr 2010 überwiegend gleich geblieben. Der Anstieg der Einsatzzahlen ist durch ein Ansteigen der Einsätze in allen Bereichen zu erklären.

Von den BergretterInnen mussten 6277 Einsatzstunden geleistet werden, wobei davon 2980 Stunden, also nahezu die Hälfte der Einsatzstunden, für Sucheinsätze aufgewendet werden mussten. In Summe wurden 263 Personen geborgen, 220 waren verletzt, für elf kam leider jede Hilfe zu spät. Von den Geborgenen kamen 134 Personen aus dem Ausland.

i STEIERMARK

Insgesamt 1983 Einsätze verzeichnete die Bergrettung Steiermark im Jahr 2010, davon erfolgten 346 mit Hubschrauberunterstützung. Umgerechnet in Einsatzstunden waren dies 10.978. Die Anzahl der Bergretter, die bei diesen Einsätzen unterwegs war, belief sich auf 4846.

Die meisten Ausrückungen erfolgten auf der Piste (1480), gefolgt von „sonstigem Gelände“ mit 192 und auf Wegen (110). Sucheinsätze zählte die Bergrettung Steiermark insgesamt 56. Wie aufwändig diese sein können, zeigt die Zahl der dafür aufgewendeten Einsatzstunden, die bei 3022 lag.

Die Gesamtzahl der geborgenen Personen betrug im vergangenen Jahr 1789, wovon 1165 aus dem Inland kamen. Insgesamt 1649 Personen waren verletzt, für 32 kam jede Hilfe zu spät.

i TIROL

Zu insgesamt 1631 Einsätzen musste die Bergrettung Tirol im vergangenen Jahr ausrücken, was einer Einsatzzeit von insgesamt 21.315 Stunden entsprach. Die häufigsten Einsätze betrafen Skifahrer (913), gefolgt von Bergunfällen (470) und 118 Suchaktionen. Weiters gab es 57 Fehlalarme (Lawinen) und 30 Ausrückungen zu Lawinenunfällen. Unfallursache war meist ein Sturz, erst weit dahinter folgen Verirren, Absturz, Stolpern oder ein Schneebrett.

Die meisten Unfallbeteiligten stammten aus Deutschland (915 Personen), 117 kamen aus den Niederlanden, 14 aus Italien und drei aus Großbritannien, 228 sind weiteren Ländern zuzuordnen. Inländer waren 367. Der Abtransport der Verletzten erfolgte vorwiegend mit dem Akja (544), gefolgt vom Hubschrauber (291) und mit Skidoos (288). Von den Geborgenen waren 1228 verletzt, 394 unverletzt und für 56 kam jede Hilfe zu spät.



Felskurs auf der Karlsbader Hütte

Das Gelände rund um den Stützpunkt in den Lienzer Dolomiten bietet zahlreiche Routen, die optimal für den Felskurs I geeignet sind.

Text: Christa Hofer | Fotos: Edith Tembler

Viele Routen, auch für Mehrseillängen, zeichnet das Gebiet rund um die Karlsbader Hütte in den Lienzer Dolomiten aus. „Das Gelände ist damit optimal für den Felskurs I, weshalb wir diesen Ausbildungsteil gern an diesem Stützpunkt machen“, schildert Rudi Preimel, Ausbildungsleiter der Bergrettung Kärnten. Zwischen 23. und 27. Juli ist es auch heuer wieder so weit, dann werden die angehenden Bergretterinnen und Bergretter Seilsicherungs- und Klettertechnik lernen, Standplätze bauen und vieles mehr an Basishandwerk für den Fels vermittelt bekommen.

Wohnen werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der Karlsbader Hütte, die Platz für 90 Übernachtungsgäste hat und mit ihrer Infrastruktur – darunter einen Seminarraum – optimal für derartige Kurse geeignet ist. Wobei Edith Tembler, die mit ihrem Mann Rupert die Hütte seit 2005 von der deutschen Alpenvereinssektion Karlsbad gepachtet hat, besonders stolz auf die Verbesserungen ist, die die Umbauarbeiten der letzten Jahre gebracht haben. Punkten kann ihre Hütte laut Edith Tembler durch die zahlreichen Touren in unmittelbarer Nähe. „Kaum eine halbe Stunde ist man unterwegs, um Klettergarten und Routen zu erreichen“, schildert die Hüttenwirtin. Zahlreiche Kletterer und Wanderer, darunter viele Familien, besuchen daher die Karlsbader Hütte jedes Jahr.

Die Ziele in der Umgebung der Hütte sind dabei vielfältig: „In knapp eineinhalb Stunden führt zum Beispiel eine leichte Wanderung von der Hütte aus zur Laserzwand. Der Ausblick von oben ist

überwältigend und reicht bis ins Drautal hinein“, zeigt sich Edith Tembler begeistert. Vier Klettersteige, ein sanierter und drei neue, sowie Klettertouren vom dritten bis elften Grad locken wiederum die Freunde der Vertikalen auf die Hütte. Diese ist seit 11. Juni wieder geöffnet und wird dies – optimale Wetterlage vorausgesetzt – bis Anfang Oktober sein. Weitere Infos zur Hütte und den Routen im Umfeld gibt es im Internet unter www.karlsbaderhuette.at 



Blick in eines der Lager. Zwei Drittel der vorhandenen Schlafplätze sind in verschiedenen großen Zimmern untergebracht.

Aus- und Fortbildung für Anwärter und Aktive

Vom Gletscherkurs bis zum Seilbahnbau über Schluchten reichen die Themen der nächsten Kurse. Im November findet außerdem die 22. Bergrettungsärztetagung statt.

Text und Fotos: Rudi Preimel



Die Kurse der Bergrettung Kärnten sind Basis für die Tätigkeit der Bergretterinnen und Bergretter. Nach der Grundlagenausbildung folgen allgemeine Fortbildungen für alle sowie Spezialkurse, die sich an jene Bergrettungsmitglieder richten, die zusätzliche Funktionen übernommen haben. Im Folgenden ein Blick auf die nächsten Termine im Sommer und Herbst sowie auf die Bergrettungsärztetagung. Diese findet wieder Anfang November in Innsbruck statt.

Kurskalender

Gletscherkurs: Abschlusskurs der Kärntner Bergrettung

Ort: Oberwalderhütte – Großglocknergruppe

Termin: 2. bis 8. Juli 2011

Kursinhalte:

- Steigeisentechnik und Handhabung von Eispickel am Gletscher und im Steileis
- Selbst- und Kameradenhilfe am Gletscher/Gletscherspalten (alle Bergetechniken mit Halten eines Spaltensturzes)
- Standplatzbau in Schnee und Eis
- Planen und Durchführen von Gletschertouren
- Begehen von Eisflanken in Zweier-Seilschaft
- Abschlussprüfung zum fertig ausgebildeten Bergretter



Felskurs 2:

Ort: Reisseck – Seenplateau

Termin: 16. bis 22. Juli 2011

Kursinhalte:

- Seil- und Sicherungstechnik im Fels
- Selbst- und Kameradenbergung im Fels (alle Bergetechniken)
- Planen und Durchführen von Klettertouren bis zum 5. Schwierigkeitsgrad
- Planmäßiger Bergeinsatz
- Praktische Erste Hilfe im Gelände
- Zusammenarbeit mit Hubschrauber (BH, RK1)

Felskurs 1 (Kletterkurs):

Ort: Karlsbader Hütte – Lienzer Dolomiten

Termin: 23. bis 27. Juli

Kursinhalte:

- Seil- und Sicherungstechnik (Standplatzbau und Zwischensicherungen mit mobilen Sicherungsgeräten, behelfsmäßiges Anseilen anderer Personen)
- Kletter-Grundtechniken im Fels
- Begehen von Klettersteigen
- Planen und Durchführen von Klettertouren bis zum 3. Schwierigkeitsgrad
- Selbstständiges Absichern dieser Routen
- Einfache Bergetechniken im Fels (Prusiken, Expressflaschenzug)

Fortbildung für Ortsstellen-Ausbilder:

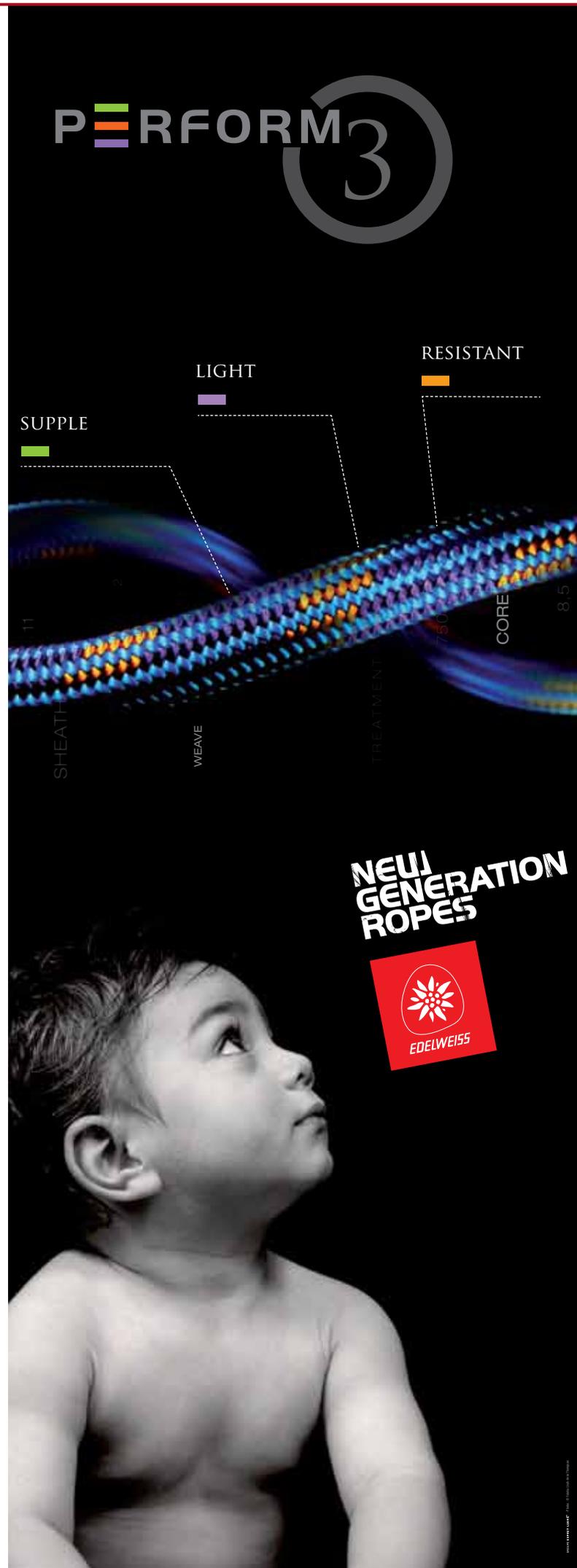
Ort: Kötschach-Mauthen

Termin: 29. Oktober 2011

Thema: Seilbahnbau über Schluchten

Medizinfortbildung

Bereits zum 22. Mal findet am 5. November außerdem die Internationale Bergrettungsärztetagung in Innsbruck statt. Hauptthemen der Tagung sind das (Über)leben unter extremen Umweltbedingungen, Risiken von Bergrettungseinsätzen und Neurotraumata. In den Referaten wird nicht nur medizinischen, sondern auch bergetechnischen und einsatztaktischen Fragestellungen breiter Raum gegeben. Damit soll die Veranstaltung nicht nur Notfallmediziner, sondern jeden interessierten Bergretter ansprechen. Parallel zu den Hauptsitzungen sind außerdem verschiedene medizinische und bergetechnische Praktika geplant. In Seminaren mit begrenzter Teilnehmerzahl sollen einsatztaktische und medizinische Fragestellungen zum Thema Lawinenunfall und akzidentelle Hypothermie diskutiert werden. In einem erstmalig veranstalteten Flugrettungsseminar wird weiters Notarzt-Hubschrauberbesatzungen ein Forum zur Diskussion spezieller Probleme in der alpinen Flugrettung geboten. Wichtig: Für Praktika und Seminare ist eine Voranmeldung unbedingt notwendig. Anmeldung bzw. weitere Infos im Internet unter www.bergrettungsarztetagung.at 



Von den Dolomiten in die Westalpen

Zwölf Tage Bergurlaub in Italien und der Schweiz mit
einem Dreitausender und sechs Viertausendern.

Text: Erich Bretterbauer | Fotos: Erich Bretterbauer, Hans Eisner





Hans Eisner (rechts) und Erich Bretterbauer am Gipfel der Großen Zinne.

Nicht ganz zwei Wochen sollte der Bergurlaub dauern, den Hans für uns geplant hatte. Es wurde eine aufregende Zeit mit ausgiebigem Gipfelsammeln. Als erstes Ziel war der Normalweg auf die Große Zinne in den Sextener Dolomiten geplant. Über Sillian fuhren wir auf das Rifugio Auronzo (2320m), das eine schöne Ausgangshöhe bietet und von wo wir im vergangenen Sommer unsere Tour starten wollten. Die Wetterbedingungen waren ausgesprochen gut. Gemütlich stiegen wir zum am Vortag erkundeten Einstieg. Einige andere Kletterer hatten sich ebenfalls die Zinne als Ziel auserkoren. Beim Einstieg bekam ich doch leichtes Herzklopfen, jedoch nach den ersten Klettermetern kam Freude am Steigen auf. Die Wegfindung war nicht immer einfach, doch Hans bewies einmal mehr seinen alpinistischen Spürsinn, der ihn die Route durch die Wand finden ließ. Immer wieder wiesen Steinmänner den Weg. Im oberen Bereich waren große Terrassenbänder zu queren. Vorsicht war auf die zahlreichen Steine zu nehmen, um nicht andere Kletterer zu gefährden.

Durch den großen Kamin

Die schwierigsten Stellen sind sicher der große Kamin und der anschließende Aufschwung zur Querung auf das große Schuttband kurz unter dem Gipfel. Allerdings befindet sich oberhalb desselben ein massiver, großer Sicherungs- bzw. Abseilring. Wir sahen auch kurze Stifte in der Route, von denen allerdings die zugehörigen Laschen entfernt worden waren. Zügig stiegen Hans und ich immer höher und höher und nach vier Stunden standen wir am Gipfel der Großen Zinne. Ein unbeschreibliches Glücksgefühl überkam mich. Mit Hans als verlässlichem Partner an der Seite war er ein erreichbares Ziel geworden.

Am Gipfel genossen wir eine ruhige Stunde, bevor wir uns an den Abstieg machten. Durch die zwei je 60 Meter langen Halbseile war es möglich, an einigen wenigen Standhaken schnell die Höhe zu überwinden, und nach 3,5 Stunden standen wir schließlich wieder am Einstieg unserer Tour.

Noch einige Hinweise zur Tour: Es gibt drei gute Ringe in der Wand, die zugleich als Abseilstellen an den Schlüsselstellen dienen. Ab und an finden sich ältere Schlingen und Haken. Auf jeden

Fall sollte man einen kleinen Satz Grundausrüstung dabei haben – manchmal ist es schon sehr luftig! Eine Routenbeschreibung, die wir im Internet gefunden hatten, war wenig bis überhaupt nicht hilfreich. Mit diesem „Topo“ hätten wir nie auf den Gipfel gefunden – also Vorsicht!

Der erste Viertausender

Von den Sextener Dolomiten ging es weiter ins Aostatal, genauer gesagt nach Pont, dort stand der Gran Paradiso, als mein erster Viertausender, auf dem Programm. Wir hatten eine lange Fahrt von der Auronzohütte hinter uns, als wir am Abend in Pont eintrafen. Pont bildete den Ausgangs- bzw. den Endpunkt der Tour auf den Gran Paradiso. Wir stiegen in knapp einer Stunde und 40 Minuten zum Rifugio auf. Nach einer angenehmen Nacht stand um 3.40 Uhr Wecken auf dem Programm und nach einem kurzen Frühstück starteten wir um 4.00 Uhr unsere Tour. Zahlreiche Lichtpünktchen wiesen uns den Weg in die Höhe. Zuerst ging es durch ein wildes Schotterlabyrinth, bevor der Gletscherand erreicht wurde. Das Wetter war sehr schön, jedoch auch bitterkalt. Eine schöne Spur führte in zahlreichen Serpentina dem



Hochalpine Architektur – das Gran-Paradiso-Rifugio Vittorio Emanuele.

Gipfel entgegen. Um 9.30 Uhr, nach 4 Stunden und 30 Minuten, war das Ziel erreicht. Durch den eisigen Wind hielten wir uns aber nicht lange auf dem Gipfel auf.

Zum Kleinen Matterhorn

Von Pont kommend erreichten wir Randa, wo wir in einem der Häuser der Familie Conconi-Zumtaugwald ein gastliches Unterkommen fanden. Am nächsten Morgen regnete es in Strömen, jedoch war für die Mittagszeit mit Auflockerungen zu rechnen. Also die Sachen gepackt und zur Sicherheit nach Zermatt mitgenommen, man weiß ja nie. In der Früh fuhren wir dann von Randa mit dem Auto nach Täsch, von wo aus es mit der Bahn nach Zermatt ging. Den Vormittag verbrachten wir mit Bummeln, Schauen und natürlich Shoppen. Bergsteigerherz, was willst du mehr: Zermatt ist unglaublich, was die Bergausrüstungsgeschäfte angeht.

Und wirklich, kurz vor 12.00 Uhr begann es aufzureißen und wir entschlossen uns, mit der Bergbahn auf das Kleine Matterhorn zu fahren. Um 13.30 Uhr marschierten wir Richtung Gipfel ab. Es zog immer wieder auf und zu, jedoch war das Wetter im Großen und Ganzen schön. Um 14.38 Uhr erreichten wir den Gipfel, der sich leider in Nebel hüllte, und eine knappe Stunde später standen wir schon wieder bei der Station Klein Matterhorn. Durch die Gondelbahn war dies wirklich ein sehr einfach verdienter Viertausender.

Imposante Gletscherspalten

Das Wetter hatte sich stabilisiert, also ging es auf einen weiteren Viertausender, das Weissmies. Auch für dieses konnten wir auf eine Bergbahn zurückgreifen. Von Saas Grund aus benutzten wir die Hohsass Bergbahn, die uns auf knapp 3200m Seehöhe beförderte. Zuerst ging es über eine Trasse der Skipiste leicht absteigend zum Gletscherrand. Dort angekommen, legten wir die Steigeisen an und folgten der Spur, die am linken Gletscherrand



Unterwegs zum Weissmies in den Walliser Alpen.

leicht ansteigend in das Gletscherbecken führt. Vor uns sahen wir sehr viele kleine Punkte, die langsam über den Gletscher und die anschließenden Steilaufschwünge bergwärts zogen. Wir kamen an einer imposanten, großen, eingebrochenen Spalte vorbei. Nun wurde es immer steiler. Der Gratverlauf wirkte von unten wilder und steiler, als er letztendlich war. Schließlich erreichten wir den Gipfel.

Mühsamer Aufstieg zur Domhütte

Gut akklimatisiert durch unsere vorangegangenen Touren, beschlossen wir, von Randa auf die Domhütte aufzusteigen und am darauf folgenden Tag den Dom zu besteigen. Ab einer Höhe von 2149m wurde der Anstieg relativ anspruchsvoll – nichts mehr für Wanderer im herkömmlichen Sinn. Allein durch die großen Ruck-



Beim Abstieg vom Dom in den Felsen des Festjochs.

säcke ist der Weg, der leichten Klettersteigcharakter hat, sehr anspruchsvoll. Es müssen fast 800 Höhenmeter in diesem Gelände bewältigt werden. Nach knapp drei Stunden und 50 Minuten war die Domhütte erreicht. Von dort aus stiegen wir nochmals 200 Höhenmeter hinauf, um den Weiterweg zu erkunden. Ein Blockgrat führt zum Beginn des Gletschers. Auf der Hochfläche vor dem Gletscher hatten sich einige Bergsteiger mit ihren Zelten häuslich niedergelassen.

Um 2.30 Uhr war Tagwache, um 3.20 Uhr brachen Hans und ich auf und folgten den anderen Lichtpünktchen Richtung Gletscher. Dort angelangt legten wir Steigeisen und Seil an, bevor Hans sein perfektes Tempo einschlug.

Als Erstes ging es ewig den Gletscher an seinem linken Rand entlang, bis wir die Felsen des Festijochs erreichten. Dort legten wir die Eisen ab und stiegen über die Felsen zum Joch auf. Angenehm war, dass es durch die vielen Bergsteiger immer wieder Ruhepausen gab, während derer man tief durchatmen konnte. Am Festijoch ging es wieder mit Steigeisen weiter. Vorerst bergab zum Gletscher, dann langsam ansteigend, dem gesamten Gletscher bis an sein Ende folgend. Von dort ging es in einem großen Bogen direkt zum Dom, um kurz vor dem Gipfel nochmals eine kleine Schleife einzulegen. Nach fast genau sechs Stunden standen wir glücklich am Gipfel des höchsten, rein Schweizer Berges, dem Dom (4545m).

Zwei auf einen Streich

Als Abschluss unserer Westalpenfahrt beschlossen wir, das Allalinhorn und den Alphubel gemeinsam zu besteigen. Der Ehrlichkeit halber muss schon angemerkt werden, dass durch die Bergbahnen die Auffahrt bis auf 3500 Meter Seehöhe möglich ist und daher die beiden Berge relativ leicht zu besteigen sind.

Los ging es um 6.40 Uhr mit der ersten Bahn. Den Abschluss bildete dann die Auffahrt mit der Metro Alpin, die recht flott bis auf 3500m „zischt“. Nach dem Anlegen von Seil und Steigeisen starteten wir zur Besteigung des Allalinhorns. Auf halbem Weg war eine Spalte zu übersteigen, in die man zuerst ganz kurz runter und dann umso steiler raufsteigen muss. Nach knapp einer Stunde und 40 Minuten standen wir am Gipfel des Allalinhorns. Nach kurzer Rast stiegen wir zum Feejoch ab, um über den Blockgrat zum Feechopf (3888m) und weiter auf den Alphubel (4206m) zu gelangen. Hans hatte wieder einmal recht. Es wirkt von der Ferne immer etwas wilder, als es letztendlich ist. Jedoch ist der Grat schon eine recht beeindruckende Sache, denn speziell auf der Seite zur Täschhütte geht es ganz schön in die Tiefe. Da der Grat leicht verschneit war, stiegen wir mit den Steigeisen bis zum Feechopf auf. Daran anschließende folgte ein Abstieg zum Alphubeljoch (3772m). Vom Alphubeljoch aus ging es über eine lange Querung unter dem Alphubel durch, bis man in fast senkrechter Linie von 3998m bis auf 4206m Seehöhe aufsteigen musste. Letztendlich standen wir nach zwei Stunden am Alphubel. Die Rundumsicht war einfach fantastisch. Matterhorn, Rimpfischhorn, Breithorn u.v.a. zum Greifen nah. Mit diesen beiden Viertausendern fand unsere Westalpenfahrt ihren würdigen Abschluss! 

Erich Bretterbauer ist Pressereferent der Bergrettung Steiermark. Hans Eisner war lange in führender Position bei den Naturfreunden tätig und Landesreferent für Bergsteigen.



erdmanpassiker / Robert Bösch

Seil-Testreihe.

Zwischen Himmel und Erde. Sicherer Halt auf Verlangen. 30 internationale Kletterathleten stellten am Klausenpass die hohe Kompetenz der technischen Klettermarke Mammut unter Beweis. Mit Erfolg: Optimal ausgerüstet mit der neuesten Technical Hardware und den Klettergurten von Mammut durchsteigst du jede Wand mit Leidenschaft.

www.mammut.ch



Ophir



Smart



MAMMUT
Absolute alpine.

Für einen höheren
Lebensstandard in der Pension.

Wachsen Sie
mit uns!

BKS Bank
3 Banken Gruppe

BKS Vorsorge

BKS Bank

In neuem Glanz:
BKS Bank Filiale
Ossiacherzeile 50,
Villach

Wachsen Sie
mit uns!

BKS Bank
3 Banken Gruppe